

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Dieses Heft, das unmittelbar vor Karfreitag und Ostern erscheinen wird, beginnt mit einer narrativen Betrachtung über den Sinn des Kreuzes. Der Liedermacher und Theologe **Linard Bardill**, der Theologieprofessor **Pierre Bühler** und die Studienleiterin **Reinhild Traitler** haben es unternommen, das Geschehen am Ölberg in der literarischen Form des Midrasch fortzuschreiben. «Midrasch» heisst in der jüdischen Tradition das weiterführende Erzählen einer biblischen Geschichte, hier der Passionsgeschichte. Das Thema, das den Texten der Autorin und der beiden Autoren zugrundeliegt, dreht sich um die Frage, ob die Gute Nachricht des Messias Jesus durch das Kreuz erfüllt oder nicht vielmehr zu einer Todesbotschaft entstellt werde. Dazu ist der letzte Midrasch wohl noch lange nicht geschrieben. Vielleicht gibt es Leserinnen und Leser, die den Faden aufnehmen und weiterspinnen.

Unsere neue Kolumnistin **Silvia Strahm Bernet** nimmt sich eines nicht weniger anspruchsvollen Themas an. Warum, so fragt sie, suchen wir das Böse zu entmythologisieren, indem wir gierig nach seinen Ursachen fragen und dabei nur wieder einem neuen Mythos verfallen?

Weitere «Ketzereien» enthält das Gespräch, das **Tobias Kästli** mit **Peter Bichsel** geführt hat: gegen die Aufteilung der Welt in Nationen, auch gegen den Zwang, durch Geburt Schweizerin oder Schweizer sein zu müssen, und – für uns besonders schmerzlich – gegen die Meinung, es gebe je progressive Staaten oder auch nur progressive Parteien. Das Gespräch bildet den Abschluss der von der Berner Arbeitsstelle **KIRCHE IM DIALOG** veranstalteten Reihe «Weil ich nicht will, dass die Welt stirbt», deren Eröffnung mit Marga Bührig und Ursa Krattiger im Februarheft der Neuen Wege dokumentiert wurde.

Es folgen drei Beiträge zum bevorstehenden 50. Jahrestag seit dem Kriegsende. Am Anfang stehen Ausschnitte aus dem Maiheft 1945 der Neuen Wege. Der kritische Rückblick von **Leonhard Ragaz** auf eine Schweiz, die in diesem Krieg ihre Bewährungsprobe nicht bestanden hat, macht vielleicht deutlich, warum die offizielle Politik unseres Landes heute lieber den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs als dessen Ende «feiert». **Fridolin Trüb** greift ein Beispiel heraus, dessen sich die Schweiz besonders schämen müsste, wenn es denn überhaupt bekannt wäre. Unser Freund befasst sich mit dem Widerstand des christlichen Pazifisten Pierre Cérésolle gegen eine schweizerische Militärzensur, die damals anordnen konnte: «Artikel und Kommentare über die Schrecken des Krieges, in welchen dessen unmenschlicher, antichristlicher und asozialer Charakter bezeugt wird, sind verboten.» Von **Al Imfeld** veröffentlichen wir eine persönliche Erinnerung an das Kriegsende, die allen vertraut vorkommen wird, die den 8. Mai 1945 bewusst miterlebt haben. Der Friede ist damals so intensiv spürbar gewesen, als wäre etwas vom Reich Gottes angebrochen.

Am 9. April jährte sich zum 50. Mal der Todestag von Dietrich Bonhoeffer, dem Märtyrer der Bekennenden Kirche unter dem Hitlerregime. Und am 10. April konnten wir des 40. Todestags von Pierre Teilhard de Chardin gedenken. Was den beiden Theologen bei all ihrer Verschiedenheit gemeinsam ist, suchen die **Zeichen der Zeit** zu erhellen: die Abkehr von jedem christlichen Triumphalismus in Ethik und Politik einerseits und die christlich verantwortete Hinwendung zu einer weltlich gewordenen Welt anderseits.

Willy Spieler
